

Gedenkfeier der Stadt Böblingen

75 Jahre Bombennacht

07.10.2018

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
besonders lieber Herr Oberbürgermeister Dr. Belz,
sehr geehrte Zeitzeugen, die vor 75 Jahren in der Stadt waren oder anderswo Ähnliches
erlebt haben,
verehrte Angehörige der Opfer von damals,
sehr geehrte in der Friedensarbeit Engagierte,

wir erinnern uns in dieser Stunde daran, dass genau vor 75 Jahren Böblingen durch Bomben zerstört wurde. Ca. 60 Menschen starben, viele wurden verletzt, sehr viele verloren ihre Häuser, all ihr Hab und Gut. Die Folgen dieser Zerstörung sind bis heute zu sehen. Nicht nur das leere Schlossberg-Plateau ist wie eine Narbe von dieser Nacht geblieben. Auch andere Spuren sind noch in der Stadt zu erkennen. Viel alte Bausubstanz ist verloren. Das haben wir vorher an den Bildern sehen können. Der Charakter der Stadt hat sich dadurch verändert. Und wer das damals miterlebt hat, der hat heute noch deutliche, klare, schreckliche, bleibend schmerzhaft Erinnerungen. Alle von Ihnen, die das damals erlebt haben, haben noch schaurige Bilder in sich und können viel davon erzählen.

Diese Katastrophe der Bombennacht ist in Böblingen fast so etwas wie ein Symbol für den 2. Weltkrieg insgesamt. Viele Einzelheiten waren dankenswerterweise jetzt wieder im Amtsblatt und in den Zeitungen zu lesen. Auch Sie, Herr Oberbürgermeister, haben gerade daran erinnert.

Bis zum 2. Weltkrieg war Böblingen fast rein evangelisch. Jetzt ist das anders geworden. Da fügt es sich ganz gut, dass ich als evangelischer Dekan, also als Vertreter der evangelischen Christen, heute als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen zu Ihnen sprechen darf, also als Vertreter aller Christen unserer Stadt, egal welcher Konfession. Und ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Belz und all Ihren Verantwortlichen ausdrücklich dafür, dass ich jetzt hier reden darf und wir das gesamte Gedenken in einem guten Miteinander zwischen Stadt und Kirche vorbereiten konnten.

Uns ist das Gedenken ein großes Anliegen, denn als christliche Kirchen wollen wir uns auch ständig für unsere Stadt und das Zusammenleben in ihr einsetzen und das Beste für die Stadt suchen.

Heute denken wir an die Opfer von damals und wir beklagen sie. Wir beklagen das große Leid, das über Böblingen gekommen ist. Aber das ist es nicht allein. Wir tragen auch Verantwortung für das grausige Geschehen, für den ganzen furchtbaren 2. Weltkrieg. Und wir Kirchen tragen auch Schuld daran. Wir sind damals zu wenig Christus gefolgt und haben zu wenig Widerstand geleistet.

Bald nach Kriegsende war das Bewusstsein dafür erwacht und unter der Leitung des württembergischen Landesbischofs Theophil Wurm kam es am 19. Oktober 1945 zu der

Stuttgarter Schuldklärung, in der es heißt: „Wir aber klagen an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Wir haben schon einiges gehört, doch diese Stunde heute bietet nicht den Raum, die Situation von damals wirklich detailliert aufzuarbeiten. Die Ereignisse sind viel zu komplex und zu vielschichtig.

Aber die Spuren des katastrophalen 2. Weltkrieges und die Erinnerung z.B. an diese Bombennacht sind ein klares Signal an uns, nach vorne zu schauen. Die Millionen und Aber-Millionen von Opfern sind für uns ein Auftrag für Frieden und Gerechtigkeit.

Das sage ich für uns als evangelische Kirchen, ich sage es auch als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen für alle Christen in der Stadt. Aber ich lade damit auch alle anderen Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt ein, egal welcher Religion oder Weltanschauung sie anhängen. Ich fordere uns alle auf, dass wir, wo immer wir können, angefangen im ganz persönlichen Umfeld, uns einzusetzen für Frieden und Gerechtigkeit, hier bei uns in der Stadt und im Land.

Aber, wenn wir es irgendwo können, sollen wir das auch tun mit Blick auf alle Kriege, Krisenherde und Gewaltherrschaften auf der Welt heute.

Die Flüchtlingsbewegungen der letzten Jahre lässt uns verstärkt spüren, wie eng wir heute weltweit verflochten sind. Viele von den Flüchtlingen bringen Erfahrungen, wie sie die Böblinger vor 75 Jahren gemacht haben, ganz frisch und im wahrsten Sinne des Wortes brand-aktuell mit zu uns.

Sie bringen auch die Vielfalt. Die Vielfalt kann bereichern. Die Vielfalt macht die Situation aber nicht in allem leichter. Die Herausforderung wird dadurch größer. Die Aufgabe wird dadurch umso wichtiger.

Unsere Opfer von damals mahnen uns und fordern uns zu einem klaren Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit auf. Die Erinnerung an die Schrecken von damals bewirkt in uns den festen Willen, alles zu tun, dass sich das nie mehr wiederholt und auch in anderen Teilen der Welt Friede werde.

Doch so sehr wir uns auch dazu bekennen, so sehr wir uns auch dafür einsetzen, als Christen sind wir überzeugt, dass für diese große Aufgabe unser guter Wille und unsere menschliche Kraft alleine zu gering sind. Deswegen bitten wir zusätzlich zu unseren Anstrengungen Gott immer wieder neu um seine Kraft, sein Friedens-Wirken und seinen Segen.

Als Zeichen dafür wurde nach der Zerstörung vor 75 Jahren die Stadtkirche, sobald es möglich war, als erstes öffentliche Gebäude in Böblingen wieder aufgebaut. Sie erinnert uns daran, dass Gott Friede will. So ist sie ein Zeichen der Hoffnung und eine Mahnung zur Wachsamkeit zugleich.

Gauleiter Murr kam nach der Zerstörung nach Böblingen. Über den Ruinen der Stadtkirche sagte er: „Hier hat sich's ausgepredigt.“ Doch die Stadtkirche wurde wieder errichtet. Das war die richtige Antwort der Böblinger auf die Äußerung des Gauleiters.

Und zum 750. Stadtjubiläum im Jahr 2003 wurde das Geläut der Stadtkirche durch eine tiefe Glocke ergänzt. Wir haben die große Glocke Dominika eingeweiht. Sie trägt als Aufschrift das Psalmwort: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkünden“. Auch ihr Läuten ist eine Antwort Gottes darauf, dass Krieg und Schrecken nicht das letzte Wort haben dürfen.

Wir werden diese Glocke und ihren Ruf nachher im Anschluss an eine Schweigeminute hören. Sie ruft uns zu, dass Gott das Leben und den Frieden will und dem Leben zum Sieg verhilft. So ist sie ein Symbol für den Frieden und das Leben gegen alle Schrecken des Todes. Immer wenn wir ihr Läuten hören, lässt diese Glocke uns wissen, dass die Schrecken von damals, dass die Bombennacht und der Krieg überhaupt nicht das letzte Wort haben dürfen. Sie mahnt uns, dass wir uns für den Frieden in unserer bunt gewordenen Stadt einsetzen, zum Wohl aller Menschen und zur Ehre Gottes.

Ich danke Ihnen.

Dr. Bernd Liebendörfer
Dekan